

„Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ Resümee des Multi-Stakeholder-Workshops zur Umsetzung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) im Ageing-Bereich

Der Workshop „Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ fand am 6. November 2019 im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) statt. Diese Veranstaltung des Dialogforums „*Leaving no one behind*“ wurde vom BMASGK in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung organisiert und war bereits die dritte von insgesamt fünf Multi-Stakeholder-Workshops zur Umsetzung der SDGs in spezifisch ausgewählten Themenbereichen. Sie richtete sich insbesondere an Vertreterinnen und Vertreter der öffentlichen Verwaltung auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Privatwirtschaft, Sozialpartner und betroffene Menschen. Die Ziele umfassten die Stärkung der Vernetzung und des Austausches zwischen Akteurinnen und Akteuren zum Umsetzungsstand der SDGs sowie die Bewusstseinsbildung über die soziale Säule der Nachhaltigkeit.

Die Veranstaltung wurde von Frau Mag.^a Edeltraud Glettler, Sektionsleiterin im BMASGK, und Herrn Dr. Peter Kostelka, Präsident des österreichischen Seniorenrates und des Pensionistenverbandes Österreich, eröffnet. Im Anschluss hielt Herr Professor Dr. Anton Amann von der Universität Wien ein Einführungsreferat mit dem Titel „**Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – Eine Gesellschaft für alle Lebensalter**“. In der darauffolgenden Podiumsdiskussion wurde der Stand der Umsetzung der SDGs aus unterschiedlichen Perspektiven erörtert. Die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren Herr Dr. Peter Kostelka, Frau Dr.ⁱⁿ Lisa Warth (Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen/UNECE), Herr Jakob Ulbrich (Bundesjugendvertretung), Herr Mag. Adi Buxbaum (Arbeiterkammer Wien), Mag.^a Barbara Coudenhove-Kalergi (Industriellenvereinigung) und Mag. Martin Schenk-Mair (Diakonie). Am Nachmittag wurde in vier thematischen Arbeitsgruppen diskutiert. Die Veranstaltung wurde mithilfe von Graphic Recording in Leichter Sprache zusammengefasst. Insgesamt nahmen rund 120 Personen an der Veranstaltung teil.

Die **Ergebnisse** des Workshops sind im Folgenden kurz dargelegt: Herr Kostelka betonte, dass Alter heutzutage nicht mehr den Lebensabend, sondern einen **langen** und **vielfältigen Lebensabschnitt** darstellt. Herr Amann behandelte die Themen Generationenverhältnisse, materiell benachteiligte Gruppen und Bedingungen für Teilhabe und hob hervor, dass die **Probleme und Lösungsansätze** seit Langem **bekannt** sind. Es sei daher wichtig, die Herausforderungen anzugehen und nicht die Augen davor zu verschließen. Frau Warth plädierte in Bezug auf die SDGs dafür, alle drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – gleichermaßen zu gewichten. Herr Buxbaum empfahl den Ausbau **sozialer Dienste** und eine **Umverteilung von Arbeit**. Frau Coudenhove-Kalergi nannte **Bildung** als zentrales Handlungsfeld, um auf die Digitalisierung und den demographischen Wandel zu reagieren. In der Diskussion wurde sodann darauf hingewiesen, dass Arbeitnehmerinnen und -nehmer über 50 vergleichsweise selten eine Weiterbildung erhalten. Laut Herrn Ulbrich nehmen junge Menschen oft an, dass sie keine Pension mehr erhalten werden. Dieser Annahme sollte entgegengewirkt werden. Herr Schenk-Mair nannte **Armut** und **Mangel an sozialer Infrastruktur** als wichtigen Grund für soziale Isolation im Alter. Vielfach erwähnte Themen waren auch die **Einbindung** älterer Menschen **auf Augenhöhe**, die **Wertschätzung** des gesellschaftlichen Beitrags von Personen aller Altersgruppen und die **Benachteiligung älterer Frauen** in zahlreichen Bereichen. Junge und ältere **Generationen** sollten **nicht gegeneinander ausgespielt** werden. **Ungleichheit sei eine Verteilungsfrage, keine Generationenfrage.**

In der Arbeitsgruppe **Bildung und Digitalisierung** präsentierte Herr Mag. Bernhard Jungwirth, M.Ed. vom österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) Statistiken und Initiativen im Bereich der Internetnutzung älterer Menschen. Es wurde die Situation von „Offlinern“ angesprochen und diskutiert, wie diese Personengruppe erreicht, motiviert und unterstützt werden kann. Auf regionaler Ebenen sollten Initiativen in der Sozial- und Nachbarschaftshilfe unterstützt und relevante Akteurinnen und Akteure vernetzt werden. Bewusstseinsbildung über die Bedeutung digitaler Medien und über bestehende Informations- und Unterstützungsangebote wurden angedacht. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung sei es wesentlich, niemanden zurückzulassen.

Herr Mag. Stefan Spitzbart vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger stellte in der Arbeitsgruppe **Gesundes und aktives Altern durch soziale Teilhabe** den „Dialog gesund & aktiv Altern“ vor, in dem derzeit unter anderem an einem Leitfaden zur Kommunikation mit älteren Menschen gearbeitet wird. Herr Mag. Michael Stadler-Vida von Queraum präsentierte das Projekt „Mobilitätsscouts“, das ältere Menschen unterstützt und sich für die altersgerechte Gestaltung öffentlicher Räume einsetzt. Zur Förderung sozialer Teilhabe älterer Menschen wurde der Wert niederschwelliger, aufsuchender und durch Vertrauenspersonen durchgeführter Initiativen betont. Menschen sollten in ihrer Eigenständigkeit gestärkt und „empowered“ werden, ihre sozialen Netzwerke auszubauen. Öffentliche Informationen über bestehende Initiativen wurden zur stärkeren Vernetzung empfohlen.

Frau Dr.ⁱⁿ Susanne Herbek berichtete in der Arbeitsgruppe **Nachhaltige Städte und Gemeinden für ältere Menschen** von ihrer Arbeit als SeniorInnenbeauftragte der Stadt Wien. Die Gruppe erörterte die unterschiedlichen und sich ändernden Bedürfnisse älterer Menschen in Städten. Wichtige Themen waren Wohnen und Mobilität. Die bestehenden Möglichkeiten für ältere Menschen in Städten sollten stärker hervorgehoben werden. Als Problem wurde etwa die Diskriminierung nicht-digitaler Personen beim Fahrkartenkauf genannt. Die Initiative „Demenzfreundliches Wien“, welche Polizistinnen und Polizisten für den Umgang mit Demenzerkrankten fortbildet, wurde als positives Beispiel erwähnt. Wichtig seien zudem partizipative Prozesse und Feedbackmechanismen, um Städte alter(n)sgerecht zu gestalten und Schwierigkeiten bzw. Hürden melden zu können.

Die Arbeitsgruppe **Arbeit, Alter und Geschlecht** befasste sich mit Herausforderungen, die sich aus dem demografischen Wandel und der Digitalisierung ergeben. Frau Mag. Dr.ⁱⁿ Ingeborg Friehs vom Arbeitsmarktservice Wien (AMS) und Mag.^a Alexandra Weilharter vom Programm „Demografieberatung“ präsentierten Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration älterer Menschen und zur Gestaltung von altersgerechten Arbeitswelten. Ein Fazit der Gruppe war, dass es Mut brauche, um bestehende Muster zu durchbrechen (etwa bzgl. unbezahlter Arbeit von Frauen). Weiterbildung und Gesundheitsförderung wurden als zentrale Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation genannt. Lösungen sollten einen interdisziplinären Ansatz verfolgen und geschlechtsspezifische Perspektiven berücksichtigen. Unterstützung sei besonders für kleine Betriebe wichtig. Menschen müssen von ihrer Arbeit leben können und auch unbezahlte Arbeit muss wertgeschätzt werden.

Herr Mag. Andreas Schaller vom BMASGK wies in seiner Abschlussrede darauf hin, dass der Workshop und seine Ergebnisse in dem österreichischen „Staatenbericht zur Umsetzung des Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“, in dem für Juli 2020 geplanten „Bericht zur Umsetzung der Agenda 2030“ und dem 4. Nationalen Bericht über die Umsetzung des „Weltaktionsplans zum Altern“ Berücksichtigung finden sollen. Ein Dank erging an alle Anwesenden für die Mitwirkung und das Engagement.